

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,
Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 1.

Freitag, den 3. Januar

1879.

Zum neuen Jahre!

So ist denn wiederum mit raschen Schwingen
Im Zeitensuge uns ein Jahr entflohn!
Und tausend Seufzer, tausend Wünsche bringen
In dieser Stunde zu des Ewig'n Thron.

Es ist dahin und mit ihm auch die Leiden,
Mit ihm die Thränen, die es uns gebracht.
Doch auch die frohen, auch die sel'gen Zeiten,
Sie senken mit ihm in des Grabes Nacht.

Fahr' wohl! — Der Menschen Seufzer wie die Freuden,
Sie ruhen nun an Deiner kalten Brust.
Fahr' wohl! In neuem Jahres-Grüße läuten
Die Glocken! Unser Herz fragt unbewußt:

Was wirst Du neues Jahr für Stunden bringen?
Was birgt der Schleier, der Dich noch verhüllt?
Wird Dank, wird Seufzen auf zum Himmel dringen,
Wenn auch dein Zeitlauf endlich ist erfüllt?

O, breite Hoffnung, Du auf uns die Schwingen
Und leuchte uns in dieser erusten Zeit!
Laß' Deinen Strahl tief in die Herzen dringen
Und schmücke uns der Zukunft dunkles Kleid.

So lenk' der Blick voll Muth sich in die Fernen,
Nicht führe das Vertrau'n der Zweifler Spott,
Das Auge blicke gläubig zu den Sternen
Und betend sprech' das Herz: „Das walte Gott!

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmung in § 45 7 b der Ges.-Ordnung (Gesetzblatt vom Jahre 1876 S. 43) werden die Herren
Standesbeamten des hiesigen Verwaltungsbezirks aufgefordert, bis spätestens zum

15. Januar 1879

einen Auszug aus dem Sterberegister des Jahres 1878, enthaltend die Eintragungen von Todesfällen männlicher Personen, welche das 25.
Lebensjahr noch nicht vollendet haben, anher einzureichen.

Aus diesem Auszuge muß insbesondere
Vor- und Zuname, Geburtstag und Geburtsort, sowie Sterbetag und Sterbeort
ersichtlich sein.

Gleichzeitig wird den Herren Standesbeamten die Bestimmung in Erinnerung gebracht, daß die von ihnen zu führenden Nebenre-
gister längstens 8 Tage nach Schluß des Kalenderjahres anher einzureichen sind.

Meißen, am 30. December 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Bekanntmachung.

Die Herren Gemeindevorstände bez. deren Stellvertreter im Gerichtsamtsbezirke Wilsdruff werden zur Besprechung mehrerer, die Ge-
meindeverwaltung betreffenden Angelegenheiten hierdurch geladen,

Freitag, den 10. Januar 1879,

Nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Adler in Wilsdruff sich einzufinden.

Meißen, den 30. December 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Concurseröffnung.

Zu dem Vermögen des Gutsbesizers Christian Gotthelf Klingner in Herzogswalde ist vom unterzeichneten
Gerichtsamte der Concurseröffnungsproceß eröffnet worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieses Schuldenwesen als Concursgläubiger erheben wollen,
hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung von demselben

bis zum 8. Januar 1879

ihre Forderungen nebst den Ansprüchen auf bevorzugte Befriedigung unter Anführung der begründenden Thatfachen bei dem
unterzeichneten Gerichtsamte anzumelden und binnen der gesetzlichen Frist mit dem bestellten Rechtsvertreter, nach Befinden mit
einzelnen Gläubigern rechtlich zu verfahren, hiernächst aber

am 10. März 1879

Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle zur Verhandlung über den Bestand der Masse und die Gebahrung mit der-
selben, zur Prüfung und Anerkennung der streitigen Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung, sowie zur Güte-
pflege zu erscheinen und zwar unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche in diesem Termine ausbleiben oder eine von
Seiten des Gerichts von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, Alles, was über Feststellung der Masse und über Ge-
bahren mit derselben, sowie über Anerkennung der angemeldeten Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung
oder über andere den Concurseröffnungsproceß betreffende Fragen verhandelt und beschloffen werden wird, gegen sich ebenso gelten zu lassen
haben, als ob sie an den Verhandlungen Theil genommen und den gefassten Beschlüssen zugestimmt hätten.

Für den Fall, daß sich das weitere Verfahren durch Abschluß eines Vergleiches nicht erledigen sollte, ist
der 9. April 1879, Vormittags 12 Uhr,

als Termin für Eröffnung eines Ordnungserkenntnisses anberaumt worden.

Auswärtige Betheiligte haben bei 15 Mark — Pf. Strafe zur Annahme künftiger Zufertigungen Bevollmächtigte am
hiesigen Orte zu bestellen.

Wilsdruff, am 6. December 1878.

Das Königliche Gerichtsamt.
Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Zwei Dinge hält der greise Kaiser Wilhelm vor allem nöthig und hat sie dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums Grafen Stolberg in einem eigenhändigen Schreiben zu erkennen gegeben. Die Gerichte und alle Behörden sollen darauf sehen, daß 1) die Autorität des Staates in allen Dingen gewahrt und gestärkt werde, 2) die Kirchen- und Schulbehörden, daß die religiöse und sittliche Erziehung eine Vertiefung erfahre.

Stehen Religion und Naturwissenschaft wirklich in feindlichem Gegensatz, wie man behauptet hat? — Nein. So lange die Naturwissenschaft nicht zu sagen vermag, warum diese Welt und wie sie geworden, was das Endschickal der einzelnen Menschen und der Zweck der Menschheit ist, so lange wird die Religion ihre hohe Stellung behaupten. Die Naturwissenschaft hat ihre Schranken und wo diese anfangen, tritt der Glaube in seine Rechte. Darum tastet auch der wahre Naturforscher die Religion nicht an, welche liebevolle Hingabe an eine heilige Ordnung der Dinge verlangt und das Ebenbild Gottes im Menschen zu begründen sucht, weil die ernste Beschäftigung mit seiner Wissenschaft ihn auch die Schranken derselben gelehrt hat. Darum konnte der große Geograph Carl Ritter in Berlin, als er in ein ihm vorgelegtes Stammbuch die Summe seiner Weltanschauung niederschreiben sollte, also schreiben: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Beste verkündet seiner Hände Werk. Unzweifelhaft wird die Naturwissenschaft auch jetzt wieder zu einer religiösen Weltanschauung zurückführen. Denn der Anfang des Lebens ist ein Räthsel und sein Ende ein Geheimniß; wir Menschen, in die dämmernde Mitte gestellt, verstehen wohl, wie die Dinge sich bewegen, aber nicht, woher sie kommen und wohin sie gehen. Aber es bleibt uns das feste Vertrauen auf eine höchste Weisheit, die Anfang und Ende verbindet zum Ganzen ohne Anfang und Ende.

Eine Anfrage betreffs des Verfügungsrechtes, das dem Absender in Bezug auf seinen Brief zusteht, hat das Generalpostamt dahin beantwortet, daß es bei der Verschiedenheit der darüber obwaltenden Ansichten unmöglich gewesen sei, im diesjährigen Weltpostvertrage eine gleichförmige Bestimmung zu treffen. Im Einzelfalle entscheidet die Landesgesetzgebung. Im Verkehr Deutschlands mit Rußland, Dänemark, Schweden, Schweiz, Belgien, Niederlanden hat der Absender das Verfügungsrecht so lange, als der Brief dem Adressaten nicht behändigt worden, während in Frankreich und dem britischen Reiche jeder Brief von dem Augenblicke der Einlieferung an als Eigenthum des Empfängers angesehen, also dem Absender nicht wiedergegeben wird.

Die Weiber, die noch lange mit allen Fasern des Herzens an Frankreich hängen werden, sind endlich doch den Deutschen auf's Eis gegangen. Die deutschen Frauen und Jungfrauen führen dort so schön und geschickt Schlittschuh, daß die Französinen eifersüchtig wurden und auch Schlittschuh laufen lernten, um ihre Grazie zu zeigen. Auch den Weihnachtsbaum haben die Deutschen in Mex eingebürgert. Zuerst brannten ihn nur die protestantischen Deutschen an, dann viele andere und jetzt finden auch viele Franzosen die Weihnachtsfeier mit dem leuchtenden Tannebaum viel poetischer und sinniger als die etwas kahle Feier des Nikolaus- und des Neujahrstages. Im vorigen Jahre haben schon 8000 Weihnachtsbäume gebrannt.

Der Winter hat Frankreich mit Schnee überschüttet. An vielen Orten mußten die Soldaten und Matrosen aufgeboden werden, um die Bahnhöfe von den Schneemassen zu befreien. Im mittleren Frankreich soll der Schnee 2-3 Meter hoch gelegen und viele Ortschaften fast begraben haben. Auch in Belgien Schnee fußhoch; die Kinder in Brüssel konnten nicht in die Schule, die Abgeordneten nicht in die Kammer gehen. — Auch im deutschen Schwarzwald und in der Schweiz überreicher Schnee mit Frost.

Den Kriegsfürren folgt in der Türkei das Gepeinst des Hungers auf den Fersen; insbesondere scheint die türkische Hauptstadt so unheimlich furchtbar von diesem grausigen Gast heimgesucht worden zu sein, daß aus der Heimsuchung eine politische Action, eine „Hungerrevolte“ herauszuwachsen droht. Die Aufregung ist im Wachen; alle Kreise der Bevölkerung sind von der Bewegung erfaßt. Die von allen Seiten bedrohte Regierung läßt jede Nacht zahlreiche Verhaftungen in den besten Gesellschaftskreisen vornehmen. Die Furcht vor einem von der Pforte ausgehenden Gewaltacte ist so groß, daß selbst angesehenere türkische Zivil- und Militärwürdenträger sich theils auf die fremden im Bosporus liegenden Schiffe, theils in die Hotels der Gesandtschaften flüchten. Selbst die hervorragendsten Mohammedaner der Hauptstadt können sich nicht verhehlen, daß sie zu den verzweifeltsten Mitteln werden greifen müssen, um die unerträgliche Lage der Dinge zu beistellen. Man versichert, daß die Bevölkerung von Stambul nur auf einen Wink der bekannten Führer warte, um sich zu erheben. Andererseits ist die Noth in allen Schichten der Bevölkerung, namentlich aber in den Beamtenkreisen auf die höchste Stufe gestiegen, da die Geldwechsler selbst zum Course von 420 Pfaster des Raimes (Papiergeld) nicht annehmen wollen. Ueber 20 Geldwechsler sind verhaftet worden, die anderen schlossen in Folge dessen ihre Läden. Viele Beamtenfamilien darben. Fälle von Hungertod sind zahlreich. Die Weiber von vielen Hunderten von Beamten versammelten sich vor dem Palais des Großveziers und stießen fürchterliche Drohungen und Schmähungen aus. Noch entschlicher herrscht der Nothstand in den untersten Schichten der Bevölkerung. Die Lastträger, ein im Pöbel von Constantinopel sehr stark hervortretendes Element, drohen die Bäckerläden zu stürzen, um Hülfe zu schaffen. Angesichts solcher Situationen ist stündlich der offene Ausbruch einer revolutionären Bewegung zu erwarten, deren Folgen nicht abzusehen sind. Ähnlich wie in der türkischen Hauptstadt wüthen Noth und Elend auch in den Provinzen und die Möglichkeit rückt nahe, daß der Hunger ebenso starke Umwälzung im Osmanenreiche vollziehen hilft, wie die Künste der europäischen Diplomatie. Unter dem Vorhinein des Sultans hat am 29. ein großer

Ministerrath stattgefunden, worauf der Großvezier und der Kriegsminister in besonderer Audienz empfangen wurden. Veranlaßt wurde der Ministerrath durch das rapide Sinken der Raimes, wodurch eben die Noth und die Unzufriedenheit immer größer werden, und dann durch den gänzlichen Mangel in den Staatskassen, wegen dessen man den Soldaten schon seit mehreren Monaten den Sold schuldet. Die Regierung befürchtet daher, daß für den Fall eines Aufstands die Soldaten mit dem Volke fraternisiren könnten. Der Großvezier empfahl im Ministerrathe die schleunige Einberufung des Parlaments, damit dasselbe über das Herbeischaffen der nöthigen Geldmittel berathe. Der Sultan und Osman Pascha widerstehen sich jedoch auf's Entschiedenste diesem Vorschlage und soll der Sultan in größter Aufregung den Ministerrath verlassen haben. Man glaubt, der Großvezier werde zurücktreten.

In Constantinopel kreist das Gerücht, daß Sultan Abdul Hamid mittelst eines eigenhändigen Schreibens an den Kaiser von Rußland die Bitte gerichtet habe, bezüglich der von der Türkei zu fordernden Kriegskostenentschädigung mögliche Milde walten zu lassen.

In England wächst der Nothstand mit jedem Tage. In den Kohlengrubendistricten von Süd- und West-Yorkshire und Nord-Derbyshire werden in diesen Tagen in Folge einer Lohnherabsetzung mit einem Schlage 100,000 Personen die Arbeit einstellen. Die Directoren der Midland-Eisenbahn haben beschlossen, die Löhne sämtlicher Signalisten und Weichensteller der Bahn vom 10. Jan. ab um 1 Schilling per Woche herabzusetzen. In Manchester nimmt die Noth großen Umfang an. Nahe an 10,000 Fabrikarbeiter sind ohne Arbeit, ohne Nahrungsmittel oder Feuerung. Der strenge Frost hat dieser Zahl noch über 2000 Feldarbeiter hinzugefügt. In Blackburn geistert sich das Elend unter der arbeitenden Bevölkerung mit jedem Tage fürchterlicher. Gelernte Handwerker sind glücklich, wenn sie durch grobe Arbeit einige Pence per Tag verdienen können. Aus Birmingham, Sheffield, Stockton, Stoke-upon-Trent, Southport, Wolverhampton, Salford, Glasgow, Edinburgh, Cambridge, Burslem, Brighton, Monmouth und thatächlich aus fast jedem Theile des Landes liegen Nothstandsberichte vor. Tausende von Handwerkern und Tagelöhnern sind durch die Handelsstockung und den strengen Winter beschäftigungslos geworden, und die Armenkassen sowie die Privatwohlthätigkeit sind kaum im Stande, das Elend einigermaßen zu lindern.

Die Bedingungen, unter welchen die englische Regierung Kabul Khan Frieden gewähren will, bestehen 1. in Abtretung der afghanischen Gebietstheile, welche die wichtigsten Flüsse nach Indien umfassen und zur Zeit schon größtentheils in Händen der englischen Truppen sind; 2. in der Zulassung von englischen Bevollmächtigten in Kabul, Kandahar und Herat und 3. in der Versicherung, keinerlei Abkommen mit Rußland ohne englische Genehmigung zu treffen.

Schir Ali scheint sich schon seit Beginn des Krieges mit England mit Fluchtgedanken getragen zu haben, denn die indisch-arabischen Blätter meldeten schon vor einigen Wochen, dieser Fürst habe schon gegen Ende October seine Frauen und Schätze theils nach Herat, theils nach Balkh gesendet, um sie gegen die Engländer in Sicherheit zu bringen. Die Blätter meldeten damals zugleich, daß man in Kabul das bewegliche Privatvermögen des Emirs auf ungefähr 30 Million Rupien — etwa 50 Millionen Mk. — schätzte, und bestand dasselbe theils aus gemünztem Gelde, theils aus Kleinodien, dazu gehörten auch die Schmuckstücke seiner zahlreichen Frauen und Sklavinnen — und indischen Staatspapieren. Schir Ali spielte nämlich auch auf den Börsen Indiens und hatte er zu diesem Zweck in Bombay, Delhi und Kalkutta einige Banquiers sitzen, die seine Börsengeschäfte und andere finanzielle Angelegenheiten daselbst besorgen. Seine Schätze bewahrte Schir Ali in Kabul in einem der drei Thürme seines dortigen Residenzschlosses Bala-Hissar auf, der zugleich auch mit einem vergoldeten Dache verziert war. In den andern zwei Thürmen saßen Staatsgefangene. Schir Ali besaß auch einige Fabriken und Landgüter; letztere gab er jedoch gewöhnlich in Pacht. An seinem Hofe, an dem der größte orientalische Luxus herrschte, wurde nur aus Gold und Silber gespeist und befanden sich in dem Residenzschlosse auch zwei Goldschmiede, welche einzig und allein für des Emirs Bedarf arbeiteten.

Derthliches und Sächsisches.

Wilsdruff. Wie alle Jahre, so hat auch dies Jahr zu Weihnachten der hiesige Frauenverein an hilfsbedürftige Familien über 80 Mark in baarem Gelde vertheilt, außerdem aber auch eine Christbescherung für 60 arme Kinder veranstaltet; dieselbe fand vorigen Sonntag Abend im Gasthof zum Adler statt. Die Feier wurde mit Gesang eingeleitet und erhöht durch eine Ansprache des Herrn P. Dr. Wühl, worin er hauptsächlich auf die Christfreude, die Gebern und Nehmern durch diese Liebesthat erwüchs, hinwies. Ermöglicht wurde diese Liebesthat einestheils durch den namhaften Ertrag einer zu diesem Zweck von der freiw. Feuerwehr veranstalteten Abendunterhaltung, durch einen Beitrag vom Comité der Gewerbeausstellung, durch freiwillige Geschenke und durch Beitrag aus der Vereinscasse; außerdem hatten viele Mitglieder fertige Kleidungsstücke geschenkt. Ohne Zweifel darf der Frauenverein sich des aufrichtigsten Dankes aller Beschenkten versichert halten.

Der vor kurzem veröffentlichte Bericht des evang. Landesconsistoriums über die kirchlichen Zustände Sachsens im Jahre 1877 beklagt unter Anderem die mangelhafte Sonntagsheiligung, an welcher das durch die vermehrten Schaustätten geförderte Wirthschaftsleben, und das Fortarbeiten in Fabrik- und Industrieorten und die auf dem Lande oft sehr lax geübte Polizei die Schuld trage, das Fernhalten der gebildeten Stände, einschließlich der Beamten, vom öffentlichen Gottesdienste, die Abnahme der Kommunikanten; andererseits ist an vielen Orten durch Verlegung der Nachmittagsgottesdienste auf die Abendstunden, durch Einführung von Kindergottesdiensten und durch Hebung des Kirchengesanges das kirchliche Leben sichtlich gefördert

worden. An vielen von Kirchen weit entfernten Orten sind Gottesdienste in Bet- und Schulsälen eingerichtet worden. Außerdem sind vielfach durch Schenkungen die Mittel zu würdiger innerer und äußerer Ausschmückung von Kirchen bereit gestellt worden. Besonders hervorzuheben wird die beklagenswerthe Zunahme der Verbrechen und der Mangel an Gottvertrauen, der in der großen Zahl von Selbstmorden, selbst seitens jugendlicher Personen, zu Tage tritt. — Die Ephorie Chemnitz hat die meisten Sühneverfuche zwischen Eheleuten aufzuweisen, nämlich 301, wovon 168 mit, 135 ohne Erfolg angestellt wurden. Am nächsten kommt in dieser Hinsicht die Ephorie Stadt Dresden mit 272, davon 228 ohne Erfolg, Ephorie Zwickau mit 200, davon 109 ohne Erfolg, Leipzig I mit 167, wovon 130 erfolglos und Glauchau mit 153, davon 86 ohne Erfolg. Die schlechten Erwerbsverhältnisse tragen zum großen Theil die Schuld an den eheichen Zerwürfnissen.

Aus den zuletzt erschienenen „Restanten-Listen“ der sächsischen Staatspapiere geht hervor, daß nicht weniger als 1,200,000 Mk. Kapital unerhoben geblieben ist und den Besitzern hieraus ein Zinsenverlust von zusammen 53,000 Mk. jährlich erwächst.

Königsstein. Am 25. Dec. gegen 1/2 11 Uhr Abends erhellte ein großer Feuerschein die östliche Hälfte des Liliensteins. Kurze Zeit darauf rückte die hiesige freiwillige Turnerfeuerwehr ab und fand in dem nach hier eingeparnten Walthersdorf das dem Garten-nahrungsbefitzer Schurig gehörende Wohnhaus und Scheune in hellen Flammen stehen. Nur der günstigen Windrichtung war es zu danken, daß nicht mehrere der darum liegenden Gebäulichkeiten, meistens mit weicher Bedachung, den Flammen zum Opfer fielen. Auch ein Gebäude des Beschädigten, der nicht versichert hat, konnte erhalten werden. Böswillige Brandstiftung wird vermuthet. Leider ist zu beklagen, daß bei den Löscharbeiten 11 Mitglieder der hiesigen und Schandauer Feuerwehr und zwar 7 bedeutend und 4 leicht durch den Einsturz einer Mauer verwundet worden sind.

Döbeln. Wie dringend nothwendig es ist, bei Fahrten mit der Eisenbahn auf die mitreisenden Kinder zu achten und ihnen insbesondere das Anlehnen an die Coupéthüren zu verwehren, zeigt auf Neue folgender Unfall, der sich am 27. Dec. hier ereignete. Dasselbst fiel nämlich bei dem nach 1/2 10 Uhr früh von Leipzig angekommenen Personenzuge, als der Schaffner die Coupéthür öffnete, ein Kind aus einem Wagen und zwar so unglücklich, daß es, wenn auch nicht lebensgefährlich, so doch ganz erheblich verletzt aufgehoben wurde.

Frankenberg in Sachsen. Da jedem Beamten und Geschäftsmann, der einen ausgebreiteten Briefwechsel führt oder überhaupt viel schriftliche Arbeiten zu fertigen hat, daran gelegen sein muß, Zeit und Geld zu sparen, so ist die Erlernung der Stenografie zu diesem Zwecke höchst nützlich und wichtig. Der sächsische Stenografenbund, welcher das verbreitetste und praktisch bewährteste Stenografiesystem Gabelsbergers vertritt und welchem 12 Vereine mit circa 550 Mitgliedern angehören, beabsichtigt durch Einführung schriftlichen unentgeltlichen Unterrichts denjenigen das Stadium der Gabelsbergerschen Stenografie zu ermöglichen, welche bisher keine Gelegenheit zum Unterricht oder zur Fortbildung in derselben fanden und auf das Selbststudium angewiesen sind. Bezügliche Anmeldungen sind zunächst zu richten an den Vorsitzenden des Bundes, Herrn Dr. ph. Schwenke, Realschuloberlehrer in Frankenberg in Sachsen.

Eine Weihnachtsbescherung.

(Fortsetzung.)

Nun, so versuchen Sie Ihr Glück selbst bei meiner Tochter, entgegnete ihm der Banquier am Schluß einer längeren Unterredung. — Wahlmann erklärte, hierzu bereit zu sein, und ließ sich noch in selbiger Stunde bei Marie anmelden. Er wurde auch sofort vorgelassen und brachte seine Werbung in der zartesten und schmeichelhaftesten Weise an, ohne ein Wort über das Verhältniß zu erwähnen, in welches sie durch seinen Antrag ihrem Vater gegenüber gerathen war. Sie hörte ihn bis zu seinen letzten Worten, welche die Bitte um eine geneigte Antwort und um die Erfüllung seines höchsten Lebenszieles enthielten, schweigend an. Dann aber konnte sie die Ruhe ihres Herzens nicht mehr wahren, und leidenschaftlicher, als es sonst ihre Art und Weise war, erwiderte sie ihm: Sie kennen meine Antwort bereits durch meinen Vater, ich kann Ihnen keine Andere geben, als: „Nie, nie kann ich die Ihrige werden!“ Daß ich Ihnen dies in das Angesicht sagen muß, schmerzt mich nicht, sondern ist mir eine Genugthuung für die Täuschung, mit welcher Sie meines Vaters Herz umstrickt halten, für die Täuschung, in Folge deren Sie sich meiner Neigung für sicher hielten. Wo und wann hat Ihnen ein Wort, ja nur ein Blick zu diesem Glauben Berechtigung gegeben? Wo und wann bin ich Ihnen nur einmal mehr als zurückhaltend höflich gewesen? Und wie können Sie es wagen, jetzt noch, wo Sie durch meinen Vater wissen, daß mein Herz nicht mehr frei ist, um meine Hand anzuhalten?

Diese angebliche Liebe, mein Fräulein, entgegnete Wahlmann, halte ich für nicht mehr als eine flüchtige Jugendneigung, die bei einer Dame Ihres Standes und Ansehens nicht von langer Dauer sein wird, wenn Sie erst das Leben nehmen, wie es wirklich ist.

Das mag in Ihren Kreisen Sitte sein, mein Herr! Meine bürgerlichen Grundsätze lassen mich anders denken. Da Sie nun einmal das Wort „Jugendneigung“ angezogen haben, so will ich es auch gebrauchen, so sehr sich Sinn und Herz mir dagegen sträuben. Antworten Sie mir. Was ist aus Ihrer Jugendneigung, aus Anna Preßler geworden, um welche Sie vor mehreren Jahren so eifrig warben?

Sind Sie dessen so gewiß? fragte Wahlmann nach kurzer Pause erregt. Dann sind Sie völlig falsch unterrichtet. Die leichtsinnige Dirne hat derartige Nachrichten ausgesprengt, um ihren Ruf zu retten und mich zu compromittiren.

Weichen Sie mir nicht aus! rief Marie haltig. Was ist aus Anna geworden?

Wie soll ich das wissen, erwiderte Wahlmann achselzuckend. Aber wenn sie das ganz sicher erfahren wollen, so fragen Sie doch bei Herrn Eduard Braun an. Der junge Mann hält, wie ich erfahren habe, eifrige Nachforschungen nach der genannten Dame — vielleicht um Material gegen mich zu sammeln.

Wenn Herr Braun etwas thut, so wird er wohl seine Gründe dafür haben, entgegnete Marie ruhig. — Ja, Herr Geh. Regierungsrath, wünsche diese Unterredung beendigt zu sehen.

Ganz nach Ihrem Wunsche — ich werde mir später eine günstigere Antwort holen. Mit diesen Worten empfahl sich Wahlmann. —

Er hoffte, Marie würde doch noch die Seine werden, so sehr sie sich auch dagegen sträubte.

Gelang es ihm nur, den Buchhalter zu entfernen und in eine andere Stadt zu treiben — dafür, daß er in seiner Vaterstadt keine geeignete Unterkunft fand, hatte er mehr als genügend gesorgt —, so hielt er sich Marie's für gewiß.

Nachdem Eduard Braun einige Tage nach seinem Austritte aus dem Maler'schen Hause ein sehr günstiges Zeugniß über seine geschäftliche Thätigkeit und sein Verhalten zugesandt bekommen hatte, that er verschiedene Schritte, um in einem anderen Banquiergeschäft seine Dienste zur Verfügung zu stellen. Wohin er jedoch kam, überall fand er mitleidiges Achselzucken sowie die Versicherung, keine genügende Beschäftigung für seine Person zu haben, ja einmal mußte er sich sogar unverhohlen sagen lassen, sein plötzlicher Austritt aus seiner langjährigen früheren Stellung ließe trotz seines günstigen Zeugnißes mancherlei Nebengedanken zu, die nur schädlich für ihn wirken könnten. Auf seine Bitte um näheren Aufschluß über derartige Nebengedanken mußte er mit Schreden und Bestürzung erfahren, daß man vor ihm und seiner Thätigkeit auf vertrauliche Weise gewarnt sei, und zwar von einer Seite, der man völligen Glauben schenken könne, ja man deutete darauf hin, daß Maler selbst sich ziemlich zweifelhaft über ihn geäußert haben solle. Jetzt sah Eduard ein, daß er verläumdete war, und zwar auf eine sein angelegte, hinterlistige Weise. Was konnte er dagegen ausdrücken? — Den wahren Grund seines Austrittes mochte er ebenfalls Marie's wegen nicht entdecken, und so blieb ihm nichts übrig, als schweigen und sich vorläufig in sein Loos zu fügen.

Tief schmerzlich war der Eindruck, den diese Mittheilung auf Braun's Mutter ausübte; die würdige Matrone sank besinnungslos zusammen und erholte sich erst nach Verlauf einiger Tage wieder, während deren sie beständig das Bett hatte hüten müssen und ihr Sohn fest an ihr Krankenlager gefesselt war. Langsam nur kehrten ihre Kräfte zurück; auch nachdem sie das Bett verlassen hatte, konnte sie sich ihren früheren Beschäftigungen nicht ganz wieder hingeben, so sehr auch Eduard besorgt war, alle ärztliche Hülfe für sie in Anspruch zu nehmen und Nichts zu unterlassen, was für ihre Stärkung erforderlich war. Immer und immer fuhr ihr der Gedanke durch den Sinn: Was soll nun aus uns werden? und legte dem fortschreitenden Genesungsprozesse immer neue Hindernisse in den Weg.

So war der Weihnachtsabend angebrochen. — In den beiden Familie Maler und Braun herrschte durchaus keine freudige Feststimmung. Marie hatte sich nicht bestimmen lassen, weder durch Bitten, noch durch Drohungen, Wahlmann's Werbungen Gehör zu schenken, sie hatte viel geduldet, viel ertragen, aber sie war standhaft geblieben und hatte erklärt, nur der Gewalt weichen zu wollen. Darauf suchte ihr Vater und war fest entschlossen, am zweiten Weihnachtsfeiertage vor einer geladenen großen Gesellschaft Marie's Verlobung mit Wahlmann öffentlich zu erklären. Bei dieser Gelegenheit wagte Marie, dessen war er sicher, keinen Widerspruch zu erheben und fernhin konnte sie der vollzogenen Thatsache gegenüber weiter nichts thun, als sich schweigend fügen. Daß sie an Wahlmann's Seite später doch noch ein glückliches und zufriedenes Leben führen würde, davon war er vollkommen überzeugt.

So weit war er am Morgen des 24. Decembers mit seinen Plänen gekommen; er saß in seiner Wohnstube beim Kaffee und erwog alle Bedenken, die sich ihm entgegen stellen konnten, noch einmal vorsichtig durch, als sich nach vorherigem Klopfen und Heteintrufen die Thüre leise öffnete und eine junge Dame zaghaft und schüchtern eintrat. Dem Banquier war sie vollkommen fremd, und erstaunt sah er sie an, als wollte er fragen, wie sie als Fremde zu so früher Stunde zu ihm kommen könne, und noch dazu unangemeldet. Was wünschen Sie von mir? fragte er ziemlich kurz.

Wenn Sie mich auch nicht mehr zu kennen scheinen, so habe ich Sie doch nicht vergessen, begann die Eingetretene zuerst mit zaghafter, später aber mit fester eindringlicher Stimme. Sie stehen im Begriffe, Ihre Tochter Marie zu verloben —

Was geht das eine dritte Person an? fuhr Maler auf.

Hören Sie mich ruhig an, und dann urtheilen Sie, fuhr jene fort. Sie stehen im Begriffe, Ihre Marie mit einem Manne zu verloben, der ältere Verpflichtungen gegen ein bethörtes Mädchen hat, das seinen Schwüren, seinen Beteuerungen glaubte und darauf hin schwach genug war, jenem Glenden Alles zu opfern. — Diese bethörte Unglückliche bin ich selbst, mein Verführer ist der Geh. Regierungsrath Wahlmann, derselbe, der um die Hand Ihrer Tochter wirbt.

Und Sie verlangen, daß ich diese Angaben auf Ihr bloßes Wort hin glücken soll, mein Fräulein?

Gewiß nicht, mein Herr! Hier ist der Beweis für meine Behauptungen! Und daß ich die Anna Preßler, um welche es sich in diesem Brief handelt, wirklich bin, das wird mir Ihre Tochter, Herr Maler bezeugen, deren Freundschaft ich mich vor Jahren zu erfreuen hatte, und welche nur durch mein unglückliches Verhältniß zu Wahlmann getrennt wurde.

(Schluß folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag nach Neujahr

Vormittags predigt: Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags Betstunde.

Am hohen Neujahrstage

Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags Betstunde.

Getauft: Hedwig Clementine, Carl August Zischner's, Bürg. u. Lohnfuhrwerksbesizers hier, Tochter; Friedrich Martin, Friedrich August Jlgens, Bürg. und Productenhändlers hier, Sohn; Emil Otto, Carl Wilhelm Reichmann's, Bürg. und Bierverlegers hier, Sohn; Clara Selma, Carl Hermann Richters, ans. Bürg. und Wäders hier, Tochter; Marie Anna, Ernst Moritz Saupes, ans. Bürg. u. Händlers hier, Tochter; Otto Georg Arthur, Ernst Oswald Vogels, ans. Bürg. u. Tischlers hier, Sohn. Ueberdem eine unehel. Tochter u. 2 unehel. Söhne.

Getauft: Johann Hermann Weimert, Bürg. u. Ceremonienmeister in Weizen, mit Christiane Renate Auguste Starke hier; Ernst Traugott Leberecht Danne, Gutbesitzer in Gompitz, mit Johanne Caroline verw. Schmidgen hier; Carl Emil Kögner, Bergolber in Dresden, mit Anna Theresie Mai hier.

Beerdigt: Moritz Ferdinand Stein, Stadigutspachter hier, 35 J. 26 Z. alt; Marie Linna, Heinrich Wilhelm Nusbachs, Bürg. u. Holzfabrikant's hier, Tochter, 2 M. 17 Z. alt; Frau Juliane Eleonore verw. Prohne, geb. Klemm, hier, 82 J. 11 M. 27 Z. alt; Bernhard Albin Fleischer, Schuhmachergeselle hier, 18 J. 11 M. 1 Tag alt; Agnes Selma, Carl Hermann Richters, ans. Bürg. u. Wäders hier, Tochter, 2 J. 3 M. 20 Z. alt; Frau Dorothea Emilie Kluge, geb. Rahmstein hier, 70 J. 3 M. 3 Z. alt; Frau Eva Rosine gesch. Erbe in Grumbach, 69 J. 9 M. 4 Z. alt; Frau Marie Magdalena Fehrmann geb. Liebisch hier, 72 J. 2 M. 25 Z. alt; Friedrich Wilhelm Börner, Bürg. u. Tanzlehrer hier, 52 J. 7 M. 21 Z. alt; Frau Johanne Juliane verw. Kiefting, im Armenhause hier, 82 J. 8 M. 11 Z. alt; Emil Hugo, Carl Traugott Baumgartens, Bürg. u. Korbmachers hier, Sohn, 1 M. 8 Z. alt; Frau Johanne Christiane verw. Bedert geb. Rüttner hier, 53 J. 2 M. 15 Z. alt; Frau Marie Mathilde Schubert geb. Grafe, hier, 40 J. 11 M. 6 Z. alt. Ueberdem: Auguste Alma, unehel. Tochter, 5 Z. alt.

Kohlen - Offerte.

Auf speciellen Wunsch mehrerer geehrten Kunden führe ich neben Steinkohlen aus meinem Werke noch **Braunkohlen** und offerire bis Wilsdruff frei vor die Wohnung per Hectoliter:

Reine Steinkohle, Stückkohle	1 Mark 20 Pf.
" " Mittelkohle I	1 " 10 "
" " Mittelkohle II	" " 75 "
" " Kalkkohle	" " 65 "
" " Maschinenkohle	" " 45 "

Steinkohle zur Hälfte mit Braunkohle gemischt:		
Mittelkohle I	1 Mark 5 Pf.	Eignen sich sehr für Regulir- und Schüttöfen.
do. II	" " 85 "	
Kalkkohle	" " 77 "	
Maschinenkohle	" " 72 "	

Steinkohlenwerk **Burgwitz**.

Für gute Waare und richtiges Maaß garantirt.

NB. Bestellungen nimmt der Hausknecht im „Weißen Adler“ und im „Goldnen Löwen“ entgegen. **E. Brendel.**

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken. Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmepesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit **Lemcke & Dähne's** Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. **Lemcke & Dähne** ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

2. große allgemeine Geflügel-Ausstellung in Nossen am 3., 4., 5. und 6. Januar 1879

im Saale des Herrn Restaurateur **Mahn**, vis-à-vis der Post, verbunden mit Verloosung von Geflügel. Loose à 60 Pfg. sind bei den Herren **Robert Zschimmer** und **Rudolph Weissig** und an der Cassé zu haben. Die Ausstellung ist geöffnet: von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr.

Entree 20 Pfennige. Kinder in Begleitung Erwachsener 10 Pfennige. — Cataloge 20 Pfennige.

Der Geflügelzüchter-Verein in Nossen.

Cigaretten - Tabake,

loose und in Packeten,

Spielkarten mit neuem Reichsstempel empfiehlt **C. F. Engelmann.**

Spielkarten

mit Reichsstempel sind eingetroffen und empfiehlt **Franz Hoyer.**

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt **Wilsdruff. Th. Ritthausen.**

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst. **D. O.**

30 Stück Birken

(für Stellmacher) sind zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Hoffmann's Restaurant, Dresden, Seestraße Nr. 2,

im Hause des Panopticons, empfiehlt seine geräumigen, elegant ausgestatteten Localitäten einer geneigten Beachtung.

Anerkannt gute Küche. Reichhaltige Speisenkarte, der Saison entsprechend, zu jeder Tageszeit in ganzen und halben Portionen.

Großer Mittagstisch,

à Couvert zu 60, 75 und 100 Pfg.

Menus nach Auswahl.

Alle Donnerstage **Boigtländische Klöße** mit Sauerbraten

Alle Freitage **feine Suppen** (Specialität).

Alle Sonnabende **Pöfelschweinsknöchel** mit Thüringer Kummst. Hochfeine gut gepflegte **Biere, ff. Lager-, Böhmisches und Weissbier** von L. Eberlein, Culmbach. **Berliner Weissbier** von Landro, Berlin.

Reine, ächte Weine.

2 ff. französische Billards.

Hochachtungsvoll

Theodor Hoffmann.

Bamberger Hof,

bürgerliches Gasthaus mit Ausspannung & Restaurant Dresden, Zwingerstraße 17/18,

hält sich dem geehrten reisenden Publikum empfohlen, **solide Preise**, aufmerksame und constante Bedienung wird einem Jeden zugesichert. Hochachtungsvoll **Bruno Leistner.**

Wechselformulare

hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.

Verloren

wurde am zweiten Weihnachtsfeiertage auf dem Wege von Hühndorf nach Unkersdorf ein **Dresdner Gesangbuch** mit den Buchstaben R. S. gezeichnet und mit der Jahreszahl 1867. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges im Gasthose zu Hühndorf gegen Belohnung abzugeben.

Redaction, Druck und Verlag von G. H. Berger in Wilsdruff.

Augenarzt Dr. K. Weller in Dresden (Prager Str. 31) Sprechz. v. 10-12. (Künstl. Augen.)

Allen seinen verehrtesten Gästen, Freunden und Gönnern wünscht beim Jahreswechsel Glück und Wohlergehen und bittet um ferneres geneigtes Wohlwollen

Dresden, den 1. Januar 1879.

F. E. Anton und Frau.

Wein- und Frühstücklocal, an der Frauenkirche 2.

Den 6. Januar, zum hohen Neujahrstage,

Karpfenschmaus im Gasthof zu Sora,

wozu freundlichst einladet **Richter.**

NB. Besondere Einladung findet nicht statt.

Zum hohen Neujahr:

Karpfenschmaus im Gasthof zu Selbigsdorf,

wozu freundlichst einladet **Rud. Kobsch.**

Versammlung des landw. Vereins zu Röhrsdorf

Mittwoch, den 8. Januar 1879,

Nachm. 4 Uhr.

Der Vorstand.

Gewerbeverein.

Nächsten Dienstag Vereinsabend. Berathung des Stiftungsfestes. Der Vorstand.

Militairverein.

Morgen Sonnabend, den 4. Januar, Vereinsabend. Der Vorstand.

Gasthof zu Grumbach.

Nächsten Sonntag:

Öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Otto Weisbach.**

Heute Freitag Schlachtfest,

früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln bei **Heinrich Lucius.**

DANK.

Für die liebevolle und herzliche Theilnahme, welche meiner sel. Frau und uns während ihrer Krankheit, als auch ganz besonders bei ihrem Tode und am Begräbnistage von Seiten lieber Verwandter und Freunde namentlich durch lieblichen Blumenschmuck, tröstende Worte und ehrendes Grabgeleit zu erkennen gegeben wurde, sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus. Wilsdruff, am 2. Januar 1879.

Die trauernde Familie Carl Schubert.